

# Dresdner Nachrichten

## Neue Bibliothek

(Brief- und Rechnungsbinden)  
Stück Mk. 1.50 empfohlen G. H. Rehfeld & Sohn, Dresden.



Photographische  
Apparate  
für Amateur-  
Kameras.  
Preislisten gratis und  
franco.  
Carl Plaul,  
Dresden, Wallstraße 12.

### Ferd. Gerlach Nachfolger

Weinhandlung mit Probierstube  
Moritzstraße 4. Fernsprechst. 391.  
Ausführliche Preislisten versandt frei. Gewähr für  
reine Naturweine.

### Carl Tiedemann, Hoflieferant, Etabliert 1833.

Bester  
**Fussbodenanstrich** ist  
**Tiedemann's Bernsteinoelack**  
mit Farbe, über Nacht trocken, nicht klebend.  
Alstadt: Marienstr. 10, Amalienstr. 19,  
Zwickauerstr. 40. Neust.: Heinrichstr. (Stadt Gürtel).

### Tapeten.

Größte Auswahl, billigste aber feste Preise.  
**Franz Schlotte,**  
im Café Passage, Ecke Johannesstraße.

## „Invalidendank“.

für die „Dresdner Nachrichten“, den „Dresdner Anzeiger“,  
sowie für alle anderen Zeitungen. **Offertbriefe gratis.**

Ar. 117. Spiegel: Reisen des Präsidenten Carnot und des Kaisers Wilhelm, zum 1. Mai. Fernsprechberichte. Hofnachrichten. Verbot von Versamm-  
lungen unter freiem Himmel und öffentlichen Aufzügen am 1. Mai. „Arenbild's Rede“. „Der König wider Willen“.

Ein Gutes hat die sozialdemokratische Bewegung betriebs des 1. Mai doch zur Folge gehabt: den Arbeitgebern leuchtet die Nothwendigkeit eines engen Zusammenschlusses behufs gemeinsamer Abwehr des ihnen zugehenden Schloßes ein. Sie vereinigen sich zu festen Organisationen, um dem herausfordernden Uebermuthe mit wirksamen Mitteln zu begegnen. Stehen sie einzeln, so werden sie alle noch einander aufgerollt; als geschlossene Einheit sind sie die Mächtigeren und das dies den Aufsteigern und Aufsteigenden zum Bewußtsein kommt, ist für Erhaltung des sozialen Friedens unerlässlich. So wie in den letzten Zeiten kann es eben nicht weiter gehen. Die von der ausgeprochenen Arbeiterfreundlichkeit eingegebenen Gesetze und Maßregeln zur Hebung der Lage der harabardierenden Massen werden verhöhnt; in systematischer Verbeugung wird eine Erregung geschürt, die nur einen schlimmen Ausgang nehmen kann. Schon machen sich bedenkliche Zeichen des Stodens der Erwerbsfähigkeit bemerkbar; die Fabrikanten scheuen sich, Aufträge auf längere Zeiten anzunehmen und Geschäfte abzuschließen, weil sie keinen Augenblick sicher sind, daß ihnen nicht durch maßlose Ansprüche die Ausführung unmöglich gemacht wird. Wenn sie nun gar sehen, daß eine so unvernünftige Anforderung, jetzt in Deutschland den Achtstundentag einzuführen, gestellt wird, so sagen sie sich: ja, wenn unsere Arbeiter auch das von ihnen selbst für unmöglich Erkannte begehren, so ist es eben nicht darauf, sondern auf etwas ganz Anderes abzugeben. Die Arbeitgeber sollen eingeschüchtert, gedemüthigt und völlig widerstandsunfähig gemacht werden. Noch lebt in ihnen aber Kraft genug, um diesen übermüthigen Versuch zurückzuschlagen. Es kann ja einzelne Fabrikanten geben, die schwächlich und selb genug sind, zu Kreuz zu rücken. Aber nur eine vollständige Verblendung kann über den Ernst der Lage hinwegtäuschen. Die brutalen Arbeiterausbeutungen, deren Schauplatz verschiedene Landestheile Oesterreichs waren, reden eine deutliche Sprache, wozu die Janakisierung der Arbeitermassen zuletzt unabwendbar führen muß. Den Arbeitern ist eingedrungen, es behübe bios ihrer Einigkeit, um die Köhne beliebig in die Höhe zu treiben oder die Arbeitszeit beliebig abzukürzen, kurz Alles, was sie wünschen, durchzuführen. An den Arbeitgebern ist es nun, durch Entschlossenheit, Festigkeit und Einigkeit den Arbeitern den Beweis zu liefern, daß dem nicht so ist, das es auch noch andere Interessen giebt, die zu wahren sind, die ihr Schwergewicht ganz von selbst geltend machen und daß andere Mächte im Staate vorhanden sind, an denen auch das Trachten der organisierten Revolution ohnmächtig zerfällt. Jeder Treubruch findet seine Strafe. Je eher diese Erkenntniß die erziphen Köpfe eruchtet, desto besser! Sache der besonnenen und einsichtigen Arbeiter, der älteren Gewerben, der Familienväter aber ist es, durch ruhige, vernünftige Vorstellungen den turbulenten Arbeitsgenossen begreiflich zu machen, wie sie auf dem besten Wege sind, zahllose Familien in unabsehbares Unglück zu stürzen.

Ein Gutes hat die sozialdemokratische Bewegung betriebs des 1. Mai doch zur Folge gehabt: den Arbeitgebern leuchtet die Nothwendigkeit eines engen Zusammenschlusses behufs gemeinsamer Abwehr des ihnen zugehenden Schloßes ein. Sie vereinigen sich zu festen Organisationen, um dem herausfordernden Uebermuthe mit wirksamen Mitteln zu begegnen. Stehen sie einzeln, so werden sie alle noch einander aufgerollt; als geschlossene Einheit sind sie die Mächtigeren und das dies den Aufsteigern und Aufsteigenden zum Bewußtsein kommt, ist für Erhaltung des sozialen Friedens unerlässlich. So wie in den letzten Zeiten kann es eben nicht weiter gehen. Die von der ausgeprochenen Arbeiterfreundlichkeit eingegebenen Gesetze und Maßregeln zur Hebung der Lage der harabardierenden Massen werden verhöhnt; in systematischer Verbeugung wird eine Erregung geschürt, die nur einen schlimmen Ausgang nehmen kann. Schon machen sich bedenkliche Zeichen des Stodens der Erwerbsfähigkeit bemerkbar; die Fabrikanten scheuen sich, Aufträge auf längere Zeiten anzunehmen und Geschäfte abzuschließen, weil sie keinen Augenblick sicher sind, daß ihnen nicht durch maßlose Ansprüche die Ausführung unmöglich gemacht wird. Wenn sie nun gar sehen, daß eine so unvernünftige Anforderung, jetzt in Deutschland den Achtstundentag einzuführen, gestellt wird, so sagen sie sich: ja, wenn unsere Arbeiter auch das von ihnen selbst für unmöglich Erkannte begehren, so ist es eben nicht darauf, sondern auf etwas ganz Anderes abzugeben. Die Arbeitgeber sollen eingeschüchtert, gedemüthigt und völlig widerstandsunfähig gemacht werden. Noch lebt in ihnen aber Kraft genug, um diesen übermüthigen Versuch zurückzuschlagen. Es kann ja einzelne Fabrikanten geben, die schwächlich und selb genug sind, zu Kreuz zu rücken. Aber nur eine vollständige Verblendung kann über den Ernst der Lage hinwegtäuschen. Die brutalen Arbeiterausbeutungen, deren Schauplatz verschiedene Landestheile Oesterreichs waren, reden eine deutliche Sprache, wozu die Janakisierung der Arbeitermassen zuletzt unabwendbar führen muß. Den Arbeitern ist eingedrungen, es behübe bios ihrer Einigkeit, um die Köhne beliebig in die Höhe zu treiben oder die Arbeitszeit beliebig abzukürzen, kurz Alles, was sie wünschen, durchzuführen. An den Arbeitgebern ist es nun, durch Entschlossenheit, Festigkeit und Einigkeit den Arbeitern den Beweis zu liefern, daß dem nicht so ist, das es auch noch andere Interessen giebt, die zu wahren sind, die ihr Schwergewicht ganz von selbst geltend machen und daß andere Mächte im Staate vorhanden sind, an denen auch das Trachten der organisierten Revolution ohnmächtig zerfällt. Jeder Treubruch findet seine Strafe. Je eher diese Erkenntniß die erziphen Köpfe eruchtet, desto besser! Sache der besonnenen und einsichtigen Arbeiter, der älteren Gewerben, der Familienväter aber ist es, durch ruhige, vernünftige Vorstellungen den turbulenten Arbeitsgenossen begreiflich zu machen, wie sie auf dem besten Wege sind, zahllose Familien in unabsehbares Unglück zu stürzen.

wieder anzunehmen, ganz gleich, ob es die Arbeiter der eigenen Fabriken oder solche anderer Etablissements betrifft. Am 2. Mai wird dann eine Versammlung der Arbeitgeber abgehalten, in welcher über weitere Maßnahmen Beschluß gefaßt werden soll.  
S a m b u r g. Der Beschluß der Arbeiter, am 1. Mai zu feiern, wird von den Innungen, den größeren Arbeiter- und Arbeitervereinen damit beantwortet, daß sie jeden Arbeiter zu entlassen drohen, der am 1. Mai feiern würde.  
S t i n. Die städtische Verwaltung beschloß, jeden von ihr beschäftigten Arbeiter, der am 1. Mai ohne Urlaub feiert, zu entlassen. Der Urlaub soll nur in außerordentlich dringenden Fällen erteilt werden.  
P e s t. In der Liste der zur Feier des 1. Mai angemeldeten Arbeitergruppen sind die Arbeiter der hauptsächlichsten staatlichen und privaten Fabriken und beinahe sämtliche Gewerbe vertreten. Die Zahl der am 1. Mai feiernden Arbeiter wird auf 30,000 veranschlagt.  
P a r i s. Aus London wird gemeldet, daß der König von Dohomey einen Angriff auf Porto-Novo vorbereitet. — Der Ministerrath nahm heute die Mitteilung entgegen, daß der Kreuzer „Molod“ vom Senegal mit Verstärkung für Porto-Novo abgegangen sei. — Im Hinblick auf den 1. Mai verläßt die Regierung die Garnison von Paris um 8 Meilen weiter. Ebenfalls wird die Gendarmen der Vororte herangezogen.  
R o m. Ueber die Verwendung der Sperrgelder haben Verhandlungen zwischen der preussischen Regierung und der Curie stattgefunden. Die preussische Regierung hat die Ansichten der Curie bez. des Eigentums an Kapital nicht angenommen. Der Papst verweist angeblich die discretionäre Gewalt in der Verteilung der Zinsen, würde aber auf die aufgelaufenen Zinsen bei Vergabe der Verwendung des Kapitals verzichten.  
L o n d o n. Die hiesige Ausgabe des New Yorker „Seal“ veröffentlicht das angebliche Interview mit dem Fürsten Bismarck und Graf Waldsee über die Arbeiterbewegung. Danach wären Verweise dafür, daß die Abhaltung des Matthes ohne alle Einwirkung zu gestalten, im Falle einer Aufbebung oder mit größter Strenge vorzugehen ist. Fürst Bismarck habe gesagt, der Sozialismus werde noch viel zu schaffen geben. Das erste Erordern einer Regierung sei Energie, nicht der Diener der Beistimmung zu sein, nicht dem Augenblick zu weichen, die Zukunft zu opfern. Die Festigkeit und Energie der herrschenden Macht sichere den Frieden im Innern und nach Außen.  
K o n s t a n t i n o p e l. Der Ministerrath hat dem Antrage Schakir Pascha's zugestimmt, den Belagerungszustand auf Creta während der Wahlperiode zu sistiren. Die Entscheidung des Sultans ist noch nicht erfolgt.  
B e r l i n e r B ö r s e. In Folge der Fänge der Arbeiterbewegung zeigte die Börse heute große Zurückhaltung. Das Geschäft bewegte sich in engen Grenzen, die Course waren anfangs meist niedriger. Später vollzog sich indes eine erhebliche Bessigung, besonders für russische Werthe und Bankpapiere. Von letzteren waren Dresdener Bank lebhaft gehandelt. Deutsche Bahnen rubia, österreichische vorwiegend fest. Bergwerke schwach, fremde Renten gut behauptet. Im Kaiserreich Banken ruhig, deutsche Renten fest, österreichische wenig verändert. Bergwerke diesmal schwächer. Für Industriellen zeigte sich Interesse. Deutsche Fonds und österreichische Prioritäten fest. Privatdiskont 2 1/2 Proc. Nachbörse ziemlich fest. — Wetter: Bedeckt, vielmal Regen, Windwind.

Der Ausschuss unserer Kaiser nach Straßburg hat natürlich bei den Franzosen Aufsehen erregt. Das abenteuerliche Deutungen austauschen würden, war zu erwarten, so z. B. die Auerbahnjagd bei Hagenau sei nur ein Vorwand, der Kaiser wolle die Straßburger Garnison überreden und von ihr ein großes Manöver ausführen lassen, dem ein Ueberfall der französischen Seite als Thema zu dienen hätte. Nun, von einer Ueberredung kann nicht die Rede sein, denn der Ausschuss nach dem Elsch war längst angefangen. Die Waldmannsflucht führte den Kaiser dahin; daß er bei dieser Gelegenheit militärische Zwecke mit verfolgte, liegt in der Natur der Dinge. Zu bemerken ist die außerordentliche Rüstigkeit unseres Kaisers. Nach langer Fahrt, von der Nordsee bis in die Forsten des Wasgau, in Hagenau nachts 1 Uhr aus dem Eisenbahnwagen gestiegen, nimmt er hier einen langen militärischen Rundspaziergang entgegen, fährt dann in den dunklen nächtlichen Wald, um 3 Uhr Morgens die Holzplätze der Auerbahnen aufzusuchen, zieht um 6 Uhr bei stürmendem Regen in Hagenau wieder ein, fährt bis Straßburg, nimmt dort wieder Redungen entgegen, hat Mittags Gäste an seiner Tafel und hält nachmittags eine große Truppenschau ab. Am nächsten Morgen reist er über Karlsruhe nach Darmstadt. Der Kaiser hat im Elsch an der Jagd nur rein militärische Zwecke erledigt; in seiner Begleitung befand sich kein Mitglied des Civilcabinetts. Tags zuvor hatte der Elsch-Verordnungs-Landesauschuss den Antrag auf Wiederherstellung des Wahnmanges erneuert. Zu einer persönlichen Verantwortung dieses Antrages beim Kaiser ist es nicht gekommen. Als bei seiner vorjährigen Anwesenheit in Straßburg ihm dieser Wunsch vorgebracht wurde, verhielt sich der Kaiser ablehnend. Bei der diesmaligen Beratung des Antrages hatte kein Mitglied der Regierung das Wort ergriffen. Wie man in den maßgebenden Kreisen über die Befestigung des Wahnmanges denkt, ist nicht bekannt; doch ist man zu der Annahme berechtigt, daß, wenn die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland begünstigt werden, dann das Interesse Deutschlands an der Aufrechterhaltung jener Verhältnisse sehr schwächen würde. In Darmstadt begrüßte unser Kaiser seine Großmutter, die Königin Victoria von England. Die englischen Zeitungen haben dieses Zusammentreffen mit sehr freundlichen Worten begleitet, denen man sich deutscherseits nur von Herzen anschließen kann.

Der Ausschuss unserer Kaiser nach Straßburg hat natürlich bei den Franzosen Aufsehen erregt. Das abenteuerliche Deutungen austauschen würden, war zu erwarten, so z. B. die Auerbahnjagd bei Hagenau sei nur ein Vorwand, der Kaiser wolle die Straßburger Garnison überreden und von ihr ein großes Manöver ausführen lassen, dem ein Ueberfall der französischen Seite als Thema zu dienen hätte. Nun, von einer Ueberredung kann nicht die Rede sein, denn der Ausschuss nach dem Elsch war längst angefangen. Die Waldmannsflucht führte den Kaiser dahin; daß er bei dieser Gelegenheit militärische Zwecke mit verfolgte, liegt in der Natur der Dinge. Zu bemerken ist die außerordentliche Rüstigkeit unseres Kaisers. Nach langer Fahrt, von der Nordsee bis in die Forsten des Wasgau, in Hagenau nachts 1 Uhr aus dem Eisenbahnwagen gestiegen, nimmt er hier einen langen militärischen Rundspaziergang entgegen, fährt dann in den dunklen nächtlichen Wald, um 3 Uhr Morgens die Holzplätze der Auerbahnen aufzusuchen, zieht um 6 Uhr bei stürmendem Regen in Hagenau wieder ein, fährt bis Straßburg, nimmt dort wieder Redungen entgegen, hat Mittags Gäste an seiner Tafel und hält nachmittags eine große Truppenschau ab. Am nächsten Morgen reist er über Karlsruhe nach Darmstadt. Der Kaiser hat im Elsch an der Jagd nur rein militärische Zwecke erledigt; in seiner Begleitung befand sich kein Mitglied des Civilcabinetts. Tags zuvor hatte der Elsch-Verordnungs-Landesauschuss den Antrag auf Wiederherstellung des Wahnmanges erneuert. Zu einer persönlichen Verantwortung dieses Antrages beim Kaiser ist es nicht gekommen. Als bei seiner vorjährigen Anwesenheit in Straßburg ihm dieser Wunsch vorgebracht wurde, verhielt sich der Kaiser ablehnend. Bei der diesmaligen Beratung des Antrages hatte kein Mitglied der Regierung das Wort ergriffen. Wie man in den maßgebenden Kreisen über die Befestigung des Wahnmanges denkt, ist nicht bekannt; doch ist man zu der Annahme berechtigt, daß, wenn die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland begünstigt werden, dann das Interesse Deutschlands an der Aufrechterhaltung jener Verhältnisse sehr schwächen würde. In Darmstadt begrüßte unser Kaiser seine Großmutter, die Königin Victoria von England. Die englischen Zeitungen haben dieses Zusammentreffen mit sehr freundlichen Worten begleitet, denen man sich deutscherseits nur von Herzen anschließen kann.

Die Reise der Königl. Majestäten nach Sibindenot erfolgt, wie bereits erwähnt, am 5. Mai. Der Königl. Oberammerberg Graf Wittum v. Schlicht ist aus dem herrlichen schlesischen Besitz wieder in Dresden eingetroffen, nachdem er alle nöthigen Anordnungen zur Annahme der allerhöchsten Herrschaften getroffen hat. Bei der Rückkehr des Königspaares nach Dresden am nächsten Dienstag Vormittag findet auf dem Leipziger Bahnhof großer Empfang statt.  
Am Geburtstage Sr. Majestät des Königs unternahmen Ihre Königl. Majestäten in Vereinigung mit der Frau Herzogin von Genua und der Frau Herzogin-Wittgen von Genua, Königl. Hofeuten, von Turin aus einen weiteren Ausflug nach dem Schloße Kall, der Sommerresidenz Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Genua. Ihre Majestäten haben gestern nachmittags Turin verlassen und begeben sich über Mailand nach Lugano, wo sie bis heute Abend Aufenthalt genommen wird. Von Lugano wird die Rückreise über den St. Gotthard, Basel, Frankfurt a. M., Leipzig stattfinden, und die Ankunft in Dresden steht, wie bereits gemeldet, am nächsten Dienstag, Vormittags 10 Uhr 56 Minuten, zu erwarten.  
Ueber die gestern kurz erwähnte Reise Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg ist noch nachgetragen, daß in der Begleitung sich der Chef des Generalstabes, Oberst v. Treitschke, und Adjutant im Generalcommando, Major d'Eska, sich befanden und daß im Hotel Haupte in Leipzig Quartier genommen wurde. Gestern Vormittags 8 Uhr fanden die Bataillonsbesichtigungen des 7. Infanterie-Regiments Nr. 106 auf dem Exercierplatze bei Connewitz statt, wobei der Divisionscommandeur, Sr. Exc. Generalleutnant v. Dolleben und der Brigadefeldcommandeur Generalmajor Leumann ebenfalls zugegen waren. Sr. Königl. Hoheit traf nachmittags wieder in Dresden ein.  
Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Johann Georg und Max zogen in Leipzig College bei den Herren Geh. Hofrath Prof. Dr. Brentano, Geheimrath Prof. Dr. Kriebberg, Geheimrath Prof. Dr. Köcker, Geh. Hofrath Prof. Dr. Otto Müller und Prof. Dr. Sohn.  
Vorgestern ist hier der österr.-ungar. Botschafter in Petersburg, Graf von Sollenstein, mit Gefolge eingetroffen und im Hotel Bellevue abgetiegen.  
Der Königl. sächs. Bevollmächtigte zum Bundesrat, Geh. Reg.-Rath Bodel, hat sich nach Berlin begeben.

Hotel „Fürst Bismarck“  
An der Frauenkirche 22 und Neumarkt 5.